

meinte, durch sachliche Leistung über politische Linienführung siegen zu können. Erschütternd ist es zu lesen, daß der katholische Minister Eltz von Rübenach an den Selbstmord Klauseners glaubte, weil es ihm Göring gesagt hatte, „in dessen blaue Augen er geschaut hatte, die nicht lügen können“ (121).

Stift Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

#### Verschiedenes

**Das Brot des Lebens.** Von François Mauriac. Ins Deutsche übertragen von Leopold Voelker. (118.) Heidelberg 1955, F.-H.-Kerle-Verlag. Leinen DM 7.80, kart. DM 5.80.

In der Form eines knappen Dialoges mit längeren Zwischenbemerkungen stellt Mauriac die Begegnung zwischen einem jungen Atheisten und einem Mädchen dar. Auf das Wesentliche zusammengedrängt, geht es dabei um die religiöse Entscheidung des jungen Mannes, die zugleich das Kreuz des Mädchens ist. Der Schluß läßt ahnen, daß sie das Kreuz gemeinsam tragen werden. Das Buch, das sich offensichtlich zur Verfilmung anbietet, vermittelt einen starken Eindruck, wenngleich der Katholizismus stellenweise in einer radikalen und strengen Art in Erscheinung tritt.

Linz a. d. D.

Dr. Karl Bauer-Debois

**Andacht zur Wirklichkeit.** Schriften in Auswahl von Friedrich von Hügel. Ausgewählt, übersetzt und eingeleitet von Maria Schlüter-Hermkes. (362.) München, Kösel-Verlag. Geb. DM 13.80.

Friedrich von Hügel, geb. 1852 zu Florenz als Sohn des österreichischen Gesandten am Hofe zu Toskana, eines gebürtigen Rheinländer, und einer katholisch gewordenen Schottin, starb 1925 in London, das durch die Heirat mit einer Engländerin seine Wahlheimat geworden war. Sein Leben fällt in die heutztage kaum vorstellbare ruhige Zeit zwischen 1870 und 1914. Geldlich unabhängig, konnte er sich 50 Jahre lang mit den Studien eines kritischen Historikers und geradeaus schauenden Religionsphilosophen befassen. Zehn Jahre brauchte er allerdings, bis er der Versuchung Herr wurde, durch betonten Individualismus sich möglichst viel Forschungsfreiheit zu sichern, und bis er zur Erkenntnis kam, daß gerade die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche ihn vor Skeptizismus und seelischer Aufblasenheit bewahrte. Mit seiner umfassenden Bildung verband er ein vorbildliches Leben, empfing zweimal wöchentlich in der hl. Messe die hl. Kommunion, beichtete wöchentlich oder 14tägig und betete täglich ein Gesetzen des Rosenkranzes, um nicht die Berührung mit der Volksfrömmigkeit zu verlieren.

Man kann dem Verlag Kösel dankbar sein, daß er durch die Herausgabe einer Auswahl aus den Schriften Hügels, die größtenteils in englischer Sprache erschienen sind, den Mann weiten deutschen Kreisen bekannt mache, der zu den größten Laientheologen der neuesten Zeit gerechnet werden kann. Wer sich an den zuweilen umständlichen Stil Hügels mit Fremdwörtern wie „inkarnational“, „institutional“ gewöhnt hat, wird überrascht sein, wie die großen Probleme der katholischen Glaubenslehre angegangen werden, wie Übel, Sorge, Qual und Sünde, die auch dem Leben Hügels nicht fremd geblieben sind, den Gottesglauben nicht erschüttern müssen, sondern festigen können, wie erst Schwierigkeiten und Gefahr den Menschen heilig machen zur Erfahrung des zugleich transzendenten und immanenten Gottes.

Klosterneuburg bei Wien.

Dr. Adolf Kreuz

**Ein Opfer des Beichtgeheimnisses.** Frei nach einer wahren Begebenheit erzählt von Joseph Spillmann. Bereinigte Ausgabe von Eduard von Tunk. Illustrationen: Werner Andermatt. (360.) München 1955, Rex-Verlag. Leinen DM 12.80.

Der aus der Schweiz gebürtige Jesuit Joseph Spillmann (1842—1905) ist der älteren Generation als erfolgreicher Schriftsteller, besonders als gehaltvoller Erzähler bekannt. Seine Erzählung „Ein Opfer des Beichtgeheimnisses“, erstmals 1896 erschienen, hat zahlreiche Auflagen erlebt, wurde in zehn fremde Sprachen übersetzt und sogar verfilmt — ein Beweis für ihre hohe Qualität. Der Pfarrer eines provençalischen Dorfes, Abbé Montmoulin, wird eines Raubmordes beschuldigt. Da der wirkliche Mörder bei ihm gebeichtet hat, sind ihm durch das Beichtsiegel die Lippen